

Frühe Meisterschaft

Preisträger des Dr.-Büttner-Klavierwettbewerbs

Der Dr.-Hermann-Büttner-Klavierwettbewerb macht durch die Förderung von aufstrebenden Begabungen immer wieder ansprechende Ausbildungserfolge sichtbar und vor allem hörbar. Nun stellten in einem Preisträgerkonzert im Velte-Saal drei Künstler ihr erstaunliches Können unter Beweis. Liselotte Vermote (dritter Preis) bot eine gelungene Darstellung des Klavierstücks es-Moll aus Schuberts drei Klavierstücken D 946 und vor allem eine sehr differenzierte Wiedergabe der zweiten Klaviersonate op. 14 von Prokofjew.

Wenn man Adrian Brendle (zweiter Preis) beim Klavierspielen zusieht und -hört, gerät man leicht in die Gefahr, ihn ein wenig als unterkühlt, distanziert wahrzunehmen. Der außerordentlich souverän musizierende Künstler verfügt über stupende pianistische Mittel, mit deren Hilfe solch sperrige „Brocken“ wie Schumanns Novelette op. 21,1, Kurztags vertrackte Klangstudie Nr. 4 aus „Splitter“ oder Préludes von Rachmaninow (op. 32, Nrn. 10 und 13) verblüffend leicht wirken und wenn er seine Bravour

bei der vollgriffigen Akkordik des letztgenannten Préludes ausspielt, dann lohnt es sich, dabei gewesen zu sein. Die Koreanerin Jee-Eun Franziska Lee (erster Preis) überzeugte vollständig mit einer ausgereiften Interpretation der letzten Klaviersonate Beethovens. In ihrem von großem Ernst, technischer Perfektion, sicherem Stilgefühl und Geschmack

Junge Musiker mit Bravour und Souveränität

geprägten Spiel vereinen sich Bravour und Musikalität. Jeder Beethoven-Interpret von Rang sieht sich irgendwann vor die Frage gestellt, was nach der Arietta aus op. 111 noch gespielt werden kann – und fast jeder kommt zu dem Ergebnis: Besser nichts. Doch Preisträgerkonzerte folgen anderen Gesetzen und finden zu eigenwilligen Lösungen – etwa zu der von der Koreanerin entwandfend virtuos und mitreißend gespielten Etüde von Nikolai Kapustin, freilich in astronomischer Entfernung zu Beethoven. Das von Lee mit großem Charme zugegebene E-Dur-Impromptu von Clara Schumann wirkte da in seiner melodischen Verbindlichkeit wie ein Pflaster. Claus-Dieter Hanauer